

**Zeitschrift:** Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

**Herausgeber:** IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

**Band:** 24 (1982)

**Heft:** 12: Angst und Liebe

**Artikel:** Der Bruder kommt nicht

**Autor:** Buchmann, Ruth

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-156405>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tod. Diese angst konnte ich nur überwinden durch das offene gespräch mit mehreren mitmenschen. Es war eine harte zeit. Aber heute weiss ich, dass angst zu bewältigen ist. Wenn ich wieder mit meiner angst zu kämpfen habe, so vertraue ich auf mitmenschen, die mir helfen. Vielleicht darf ich einmal, dir leser, bei angst zur rechten seite stehen.

Liebe grüsse

Bettina Aebi, Gartenstr. 4, 6300 Zug

## Der bruder kommt nicht

So schnell wie möglich bis hundert zählen und dann dasselbe rückwärts von hundert bis null. Das würde helfen. Dann leise «oh thurgau, du heimat» singen, d.h mehr flüstern als singen . . . dann müsste eigentlich ihr grosser bruder erscheinen und sie in die mansarde hinauf begleiten. Das licht im treppenhaus durfte nicht ausgehen, deshalb rannte sie wieder und wieder zum lichtknopf, drückte ihn immer schon vor ablauf der drei minuten, die die automatische uhr zugestand. Das allabendliche ritual widersprach jeglicher logik, denn noch nie war ihr bruder deswegen gekommen. Aber vielleicht, wenn sie eine ganze treppe rauf und runter sprang und dabei stets drei stufen aufs mal nahm, würde das wunder geschehen. Wenn nicht ihr bruder käme, so vielleicht wenigstens frau Kress, die alte frau, die noch im haus wohnte. Sie hatte licht an im korridor, also war sie daheim. Es könnte ja sein, dass sie noch wäsche aus der waschküche runterholen musste. Sie würde dann einfach hinter frau Kress die treppen hochsteigen und so gefahrlos ins mansardenzimmer gelangen. – Schnell musste sie wieder das licht drücken. Sie ertrug treppenhäuser nicht, denn überall lauerten gestalten mit verzerrten fratzen und krallenhänden. Auch abnormale gab es, das wusste sie. Vor denen musste man sich ganz besonders hüten.

Noch immer war ihr bruder nicht erschienen. Sie zwang sich dazu, bis achtzig zu zählen und dabei auf nur einem bein stehenzubleiben. Irgendwie musste sie doch das unmögliche möglich machen können. Andere konnten schliesslich auch zaubern.

Wenn wenigstens die holztreppe, die zum estrichboden führte, beleuchtet gewesen wäre. Der schimmer der treppenhausbeleuchtung erreichte jedoch nur die untersten stufen der holztreppe, oben war es dann stockdunkel.

Wenn jetzt ihr bruder käme, müsste sie so tun, als hielte sie sich erst seit wenigen augenblicken im treppenhaus auf. Falls er käme, würde sie schnell ein fenster öffnen und etwas hinausrufen, so als ob sie mit anderen kindern gespräche führte. Sie könnte z.b. sagen: «Also, Mascha, ich muss jetzt endlich in mein zimmer gehen, meine mutter schätzt es nämlich gar nicht, wenn ich stundenlang aus dem fenster hängel!» Dann würde ihr bruder nicht merken, dass sie sich nicht getraute, allein zum zimmer hochzusteigen. Sie verstand schliesslich sehr gut, dass sie nicht unten bei den andern bleiben konnte, weil es dort einfach nicht genügend

zimmer gab für alle. Aber jeden abend beneidete sie die andern, die im familienkreis bleiben konnten. Warum musste gerade sie gehen, wenn die eltern wirklich alle kinder gleich liebten?

Hatte sich jetzt nicht etwas bewegt auf dem dachboden? Vielleicht war schon einer, der aussah wie der mann in den kinoreklamen, oben und passte ihr ab. Auch der alte «Rizzi» war immer noch im städtchen und rannte – mit seinem schirm fuchtelnd – den kindern nach. Wenn d e r oben wäre!!... Schreien durfte sie nicht, denn sehr wahrscheinlich wäre dann doch keiner dagewesen, wenn der vater nachgesehen hätte. Und dann diese blamage! Aber hinter den estrichabteilen und den nischen des langen holzganges, der zur mansarde führte, lauerten unzählige gefahren.

Das zählen hatte wieder einmal nichts genützt, auch das beten nicht. Der bruder kam nie.

Sie nahm den kaba-schlüssel so in die rechte hand, dass sie ihn ohne zusätzliche handbewegung sofort ins schloss stecken konnte, so bald sie die zimmertür erreicht hätte. Dann drückte sie wie verrückt das 3-minuten-licht mehrmals hintereinander, rannte die dunkle holztreppe hoch, drehte den lichtschalter des dachbodens an, schaute nach links und nach rechts, horchte nervös nach verstecktem rascheln oder atmen, hastete zur mansardentür, liess versehentlich den schlüssel fallen, rechnete damit, beim suchen danach hinterrücks angefallen zu werden, fand den schlüssel, schloss auf, knallte ins zimmer, machte licht, drehte den schlüssel zweimal und verriegelte die tür noch zusätzlich, schaute untersbett und in den kasten und brach in tränen aus.

Allmählich legte sich ihr herzklopfen. Sie öffnete das fenster des mansardenzimmers. Von hier oben konnte sie über die dächer des städtchens bis zum see hinuntersehen. Der mond warf ein sanftes licht auf den häuserwald. Sie lächelte ihm dankbar zu, fast wie einem lieben verbündeten.

Ruth Buchmann

## Angst ohne liebe leben zu müssen?

Angst vor der liebe? Eher vielleicht angst, die liebe nicht zu erfahren?

Aus lagerberichten, leserbriefen, gedichten und film geht der grosse und dringliche wunsch nach liebe wieder und wieder hervor. Da heisst es etwa, im lager hätten sämtliche männliche wesen die jungen lernschwestern angeschwärmt und den mädchen und frauen seien lediglich die wenigen ärzte und pfleger geblieben – oder es heisst «über liebe mag ich nicht reden, weil sie doch immer wieder bricht» (1) – oder «falls du trotzdem mit mir schlafen möchtest» (2) – oder ganz einfach «ich möchte eine freundin» (3).

Liebesbeziehungen zwischen b's und nb's sind selten. Nb-frauen, die einen b-partner wirklich zu akzeptieren bereit sind, bilden eine kleine gruppe, nb-männer, die gewillt sind, ein b mädchen zu heiraten, sind eine rarität.